

hinsehen.zuhören.aktivieren

Die Rolle von Sozial- und Beratungseinrichtungen in der Gesundheitsförderung

Eine Strategie zur Erreichung sozioökonomisch benachteiligter Gruppen am Beispiel
Zahngesundheit erörtert in einer Machbarkeitsanalyse.

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Public Health

Bernadette Jauschneg | 9510425

Betreuerin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ursula Trummer, MSc

Center for Health and Migration

Universitätslehrgang Public Health

Medizinische Universität Graz



Graz, Mai 2015

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahrzehnten konnte, unterstützt durch eine gut implementierte Gruppenprophylaxe, eine deutliche Verbesserung der Zahngesundheit in Österreich erreicht werden. Einem größer werdenden Anteil an Kindern und Jugendlichen mit gesunden, kariesfreien Zähnen steht dabei eine kleiner werdende Gruppe mit einem hohen Kariesvorkommen gegenüber. Diese zunehmende Polarisierung stellt die Zahngesundheitsförderung vor die Herausforderung, Strategien im Erreichen der Hochrisikogruppen, insbesondere der Kinder von 0 bis 4 Jahren aus sozioökonomisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen, zu entwickeln. Dies ist von besonderer Relevanz, da Karies zwar nicht heilbar, jedoch durch vergleichsweise einfache und frühzeitige Maßnahmen wie eine wirkungsvolle Mundhygiene, Fluoridierung oder zahngesunde Ernährung viel erreicht und damit auch viel Leid vermieden werden kann.

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit einem neuen Ansatz im Erreichen der Risikogruppe unter Einbeziehung bereits vorhandener Strukturen auseinander. Es wird der Frage nachgegangen, welche Rolle bestehende Sozial- und Beratungseinrichtungen mit Zugang zur Zielgruppe als Multiplikatoren in der Zahngesundheitsförderung einnehmen können. Dabei wird auf die Sinnhaftigkeit, den Bedarf und die Möglichkeiten im Rahmen der Strukturen und des Auftrages von Sozial- und Beratungseinrichtungen eingegangen. Des Weiteren werden die erforderliche Unterstützung und Begleitung beleuchtet und abschließend Handlungsempfehlungen festgelegt.

Als Methodik wurde die Machbarkeitsstudie gewählt. In einem beginnenden, theoretischen Teil erfolgt eine Beschreibung des Hintergrundes sowie des nationalen und internationalen State of the Art. Die Basis der anschließenden Machbarkeitsüberprüfung stellen vier Experteninterviews dar, deren Ergebnisse in die weiterführende Maßnahmenbeschreibung einfließen. Den Abschluss bilden Handlungsempfehlungen für Politik, Gesundheitsförderung und eine Diskussion der Arbeit.

Festgestellt wurde, dass eine Multiplikatorenrolle von Sozial- und Beratungseinrichtungen einen Nutzen sowohl für die Zahngesundheitsförderung wie auch für die Sozial- und Beratungseinrichtungen als Kooperationspartner und natürlich die eigentliche Zielgruppe der sozioökonomisch benachteiligten Bevölkerung darstellen kann. Die Sinnhaftigkeit und Machbarkeit entsprechender Maßnahmen wurde auch von Seiten der befragten Experten bestätigt, wenngleich als Herausforderung immer wieder die knappen Ressourcen und die zum Teil vorherrschenden existentiellen Problemstellungen von Seiten der Klienten angeführt werden. Dem ist bei der Planung möglicher Interventionen besondere Beachtung zu schenken.

Durch das Einbeziehen bereits vorhandener Strukturen und deren Zugang zur Zielgruppe, die Einbindung von Menschen in ihrer professionellen Rolle als Berater und ihre zusätzliche Qualifizierung im Bereich der Zahngesundheit werden neue Möglichkeiten im Erreichen einer Karies-Risikogruppe geschaffen und zugleich eine vertiefende Auseinandersetzung aller beteiligten Einrichtungen durch eine Professionen übergreifende Zusammenarbeit geschaffen.

Abstract

Oral health considerably improved significant during the recent decades through the support of a well implemented group prophylaxis program. An increasing proportion of children and adolescents has healthy teeth without carious lesions. of children But there is a small (and diminishing) number with a very high burden of carious lesions. The increasing gap represents a challenge for oral prevention: How to develop strategies to reach high risk groups - especially children in the age of 0 to 4 years, living in socially disadvantaged parts of the population. Carious lesions cannot be healed, but rather simple and timely measures – as effective oral hygiene, fluoridation and dietary modification – can have big effects and can help to avoid unnecessary suffering.

This thesis deals with a new approach to reach high risk groups by using already existing institutions. Which role can/could already existing social and care institutions play, who work already with the target group? Can they be multipliers in oral prevention? Social and care institutions have distinct structures and mandates which have to be considered when reasons, needs and capabilities are analyzed. Further the support and coaching needed by these institutions for supporting oral prevention are described and finally recommendations for further actions are provided.

A feasibility study was chosen as methodological approach. After presenting the theoretical background the national and international state of the art is outlined. Based on four expert interviews possible measures are further elaborated and included into the feasibility study. The final part covers the discussion and recommendations for governmental health and prevention policies.

It has to be concluded, that the role of multipliers of social and care institutions in the field of oral prevention can result in benefits for the target group of socially disadvantaged children. Institutions themselves can also benefit by being part of new cooperations. The reasonability and feasibility of the proposed measures were confirmed by the experts. Nevertheless there are major challenges: The limited resources in the institutions and sometimes the existential needs of the children can and do lead to other priorities than oral prevention. This has to be carefully considered when measures are planned.

By using existing institutions and their access to the target group new possibilities for oral prevention arise. The advisory capabilities of the professionals working in these institutions could be enhanced by adding qualification in the field of oral health. This could lead to better access and prevention for children with high risk of carious lesions. And it could lead to an improved involvement of the institutions as well as to a better interdisciplinary collaboration.